

DAS
WERK
MAGAZIN

LEBEN + STADT + KULTUR 09.25

Lese-
probe

Was kommt? Was bleibt? Was geht?

Zukunft

ÜBER ENTSCHEIDUNGEN UND VERANTWORTUNG

8,50 € > WWW.DASWERKMAGAZIN.DE > LEBEN + STADT + KULTUR

> ELISABETH MERK IM INTERVIEW Seite 20 > PHANTASIE ALS ZUKUNFTSKRAFT Seite 44 > NEWS Seite 70

SCHON UNSER VIERTEL BIER PRO- BIERT?

Komm in die Probierstube
vom Werksviertel Bräu.
Jeden Donnerstag und
Freitag von 17 bis 21 Uhr.



Das **Bio-Bier** aus besten
Zutaten. Direkt gebraut im
Werksviertel-Mitte.



DE-ÖKO-006
Deutsche
Landwirtschaft

WERKSVIERTEL-BRÄU.de

09.25

ZUKUNFT

Zukunft? Passiert die nicht einfach? Beziehungsweise: Kommt es nicht ohnehin immer anders als gedacht oder geplant? Nun, jede und jeder, der schon einmal einen Zeitreise-Film gesehen hat, weiß, dass es bei Reisen in die Vergangenheit das oberste Gebot ist, ja keinen Grashalm zu krümmen. Tut man es doch, wäre die Welt, wie wir sie heute kennen, nämlich Geschichte und unsere Realität – die damals ja noch in der Zukunft liegt – eine komplett andere. Es gehört zum Wesen der Zukunft, dass sie aus der Perspektive der Vergangenheit sehr viel leichter verstanden wird. Wem das merkwürdig vorkommt, der sollte unbedingt unseren Text darüber lesen, wie Zukunft eigentlich entsteht und warum uns als Menschen und Gesellschaft eine Vorstellung von Zukunft guttut (S. 12).

Das komplexe Zusammenspiel von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gehört auch zu den besonderen Herausforderungen für Stadtplanende. Im Interview erklärt uns Stadtbaurätin Prof. Dr. (Univ. Florenz) Elisabeth Merk, mit welchen Zeitebenen sie und ihr Team arbeiten, wie weit sie in die Zukunft schauen und warum es bei der Ausgestaltung von Zukunft manchmal sogar Sinn ergeben kann, keinen starren Plan zu haben (S. 20).

Im Werksviertel-Mitte versuchen wir, das Denken an und in die Zukunft mit dem Begriff der Urenkeltauglichkeit zu umschreiben. Wie dieser Begriff entstand, was sich dahinter verbirgt und warum er unser Stadtquartier anders macht, das erzählen wir auf Seite 24. Spannend ist auch der Blick unterschiedlicher Generationen aufs Werksviertel-Mitte: Wir sprachen mit einem ehemaligen Pfanni-Mitarbeiter, einer Friseurmeisterin, die es in der Zeit der Zwischennutzung ins Viertel verschlug, und einem jungen Barista, der gerade mithilft, eine Rösterei im Viertel aufzubauen (S. 52).

Die wohl größte Zukunftskraft des Menschen ist die Phantasie. In unserem Essay (S. 44) beschreibt diesmal Werner Eckart, wie in der Phantasie Zukunft entstehen kann. Und er verrät, welche andere wichtige Kraft es neben der Phantasie noch braucht, um die Zukunft in die Welt zu heben: das Machen.

Wir wünschen erhellende Momente beim Lesen und – hoffentlich – einen neuen Blick auf die persönliche und unser aller Zukunft.

Das
Redaktions-Team



www.daswerkmagazin.de



^
Das Redaktionsteam des WERK MAGAZIN auf dem Weg in eine hoffentlich grandiose Zukunft: (v.l.n.r.) Mara Rosenbaum, Philip Markiewicz, Nina Bovensiepen, Anja Fink, Charlotte Teigelkamp, Ivana Bilz, Daniel Wiechmann

Wer wir sind!

Mit dem Werksviertel entsteht in München ein Stadtquartier, in dem Urbanität vollkommen neu definiert wird. Es ist Heimat der Münchner Start-up- und Gründerszene, Anlaufpunkt für Kreative, Arbeits- und Gestaltungsraum für Künstler und Musiker der Sub- und Hochkultur. Es ist Lebensraum für Familien. Das Werksviertel ist ein Ort, der Spannungen und Energien erzeugt.

Von diesem besonderen Ort aus schauen wir auf München und die Welt und beschäftigen uns mit Fragen der urbanen Lebenskultur.

Trans

Ein Ort, der seine Besucher inspirieren und unterhalten will.
Es ist ein Ort, der vielschichtig ist.
Voller Brüche.
Neugierig.
Innovativ.
Nachdenklich.
Hemmungslos.
Frei.

FOR *me*

**Warum machen wir
dieses Magazin?**

Ein Stück lebendige Stadt, aufregend im positiven wie im negativen Sinne, nicht mehr und nicht weniger will das Werksviertel sein. Doch wie baut man Leben? Mit genau dieser Frage beschäftigen sich nicht nur die Planer des Werksviertels, sondern auch Stadtgestalter, Philosophen, Politiker, Bürger, Kreative und Aktivistinnen auf der ganzen Welt. Ihren Ideen und Gedanken

wollen
wir

Teilen ist diese Vision im Werksviertel bereits sicht- und spürbare Realität. Und Monat für Monat kommt ein neuer Baustein hinzu. In diesem Magazin begleiten und hinterfragen wir den Transformationsprozess des Werksviertels und erklären, warum das neue Stadtquartier so ist, wie es ist, und nicht ganz anders. Wir wollen aufzeigen, welche Möglichkeiten ein Quartier wie das Werksviertel

ation

in diesem Magazin Raum geben, da sie maßgeblich zur Vision des Werksviertels beigetragen haben. Diese Vision ist getragen von einem Miteinander unterschiedlichster Gesellschaftsschichten und einer (Stadt)Kultur, die permanent soziale, wirtschaftliche und künstlerische Innovationen hervorbringt. In

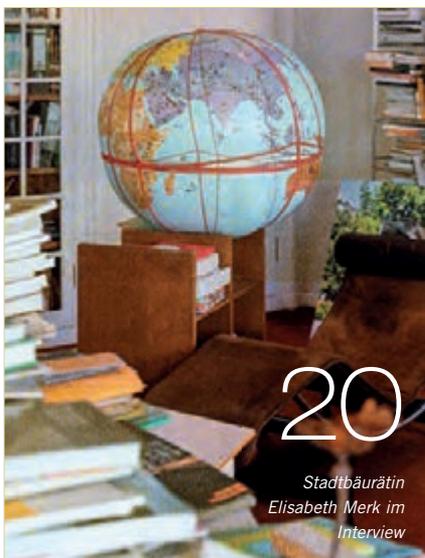
den Menschen bietet und warum es wichtig ist, dass das Viertel hoffentlich niemals fertig wird. Leben – so haben es die Macher des Werksviertels verinnerlicht – ist zuallererst die Chance auf permanente Veränderung und Erneuerung. Wie aufregend!



Zukunft? Setzt sich aus Ideen zusammen, die wir in die Tat umsetzen. Wie gut uns Zukunft gelingt, hängt unmittelbar von unserer Phantasie und unserer Lust am Tun ab.



Siedler im Werksviertel:
Tobias Werner vom DNA Club



Stadtbaurätin
Elisabeth Merk im
Interview

AUSGABE 09.25

www.daswerkmagazin.de

3 EDITORIAL von DAS WERK MAGAZIN-Redaktion

4 MISSION STATEMENT – Wer wir sind und warum wir dieses Magazin machen

8 SCHWERPUNKTTHEMA
ZUKUNFT

12 WIE ENTSTEHT ZUKUNFT? von Daniel Wiechmann
Warum es ohne Vergangenheit keine Zukunft geben kann

20 „WIR MACHEN DAS NICHT FÜR UNS“ von Nina Bovenstiepen & Daniel Wiechmann
Stadtbaurätin Elisabeth Merk über die Rolle verschiedener Zukünfte in der Stadtplanung

24 DAS PRINZIP DER URENKELTAUGLICHKEIT von Daniel Wiechmann
Was hinter dem Leitmotiv der Projektentwicklung des Werksviertel-Mitte steckt

30 WAS KANN UNS SCHON PASSIEREN? von Charlotte Teigelkamp & Daniel Wiechmann
Experteninterviews: Martina Schraudner (Fraunhofer CeRRI) darüber, wie Transformationsprozesse besser gelingen. Isabell Zacharias (Stiftung Werksviertel-Mitte) erklärt, was eine inklusive Gesellschaft wirklich braucht und ChatGPT verrät seine Zukunftspläne

44 ÜBER DIE PHANTASIE ALS ZUKUNFTSKRAFT von Werner Eckart
Ein Essay über Generationenverbundenheit, Kreativität und das ins Tun kommen

52 AUF KARTOFFELLASTERN AN DEN OSTBAHNHOF von C. Teigelkamp & D. Wiechmann
Ein Generationengespräch über den Pfanni-Aufbruch, die wild-kreative Zeit der Zwischennutzung und das neue urbane Werksviertel

61 24 STUNDEN WERKSVIERTEL von DAS WERK MAGAZIN-Redaktion
Leben rund um die Uhr. Unsere Event-Highlights der zurückliegenden Monate

70 NEWS & EVENTS von DAS WERK MAGAZIN-Redaktion

72 DIE ZUKUNFT DES WERKSVIERTELS? von Nina Bovenstiepen & Daniel Wiechmann
Wir sprachen mit KPMG, Allianz Direct, Serviceplan, Wacker und der Adina Hotelgruppe über ihre Zukunftsthemen und Zukunftsziele. Und darüber, welche Zukunft sie sich für das Werksviertel erhoffen

80 ZUKUNFTSPROGNOSEN von DAS WERK MAGAZIN-Redaktion
Wir fragten Start-ups und Unternehmen aus dem Werksviertel, wie die Welt im Jahr 2050 aussehen wird

82 SIEDLER IM WERKSVIERTEL von Charlotte Teigelkamp & Nina Bovenstiepen
Was sie bewegt. Was sie bewegen.

96 WERK AN WERK von DAS WERK MAGAZIN-Redaktion
Ein Blick auf den Baufortschritt im Werksviertel-Mitte

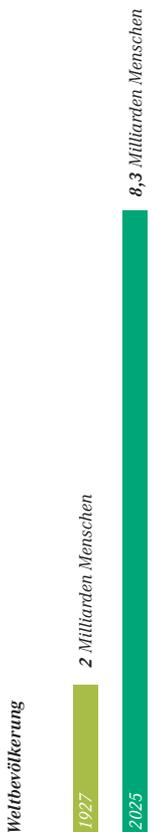
98 IMPRESSUM + NÄCHSTE AUSGABE



*„Irgendwie
fängt
irgendwann
irgendwo
die Zukunft an.“*

Nena, deutsche Musikerin

WANN GENAU BEGINNT EIGENTLICH DIE ZUKUNFT?



Morgen, übermorgen oder erst in 50 Jahren? Oder ist die Zukunft jetzt, wie ein US-amerikanischer Dokumentarfilm aus dem Jahr 1955 bereits behauptete? Und wie entsteht Zukunft eigentlich? Bricht sie über uns herein? Sind wir ihr – getreu dem Motto:

Es kommt ohnehin immer anders, als Mensch denkt – hilflos ausgeliefert? Oder können wir die Zukunft tatsächlich auch planen und gestalten? Wenn ja: Wie entsteht Zukunft? Welche Muster und Prinzipien wirken auf ihre Manifestation? Und warum gibt es so etwas wie die Zukunft überhaupt, wenn wir Menschen ja doch nur den Augenblick erleben können? Wir wagen einen Blick nach vorn, der erstaunlicherweise ganz oft auch ein Blick zurück ist. Denn tatsächlich würde die Zukunft nicht ohne die Vergangenheit existieren.

Preis für eine Maß Bier auf dem Oktoberfest

vor 50 Jahren (1975):
 3,50 bis 3,75 DM
 in 50 Jahren (2075)*:
 39 bis 42,50 Euro

**bei einer durchschnittlichen Inflation von jährlich 2 Prozent*

.....
 Nächste geplante Mondlandung: 2027

Das Jahr, in dem ...

... der deutsche Teil der Alpen gletscherfrei sein wird: 2035

... die Sahara wieder tropisch wird: ...
 um 15.000

... die Gegend um den Reaktor in Tschernobyl wieder bewohnbar wird: ...
 um 20.000

„WIR MACHEN DAS NICHT FÜR UNS“

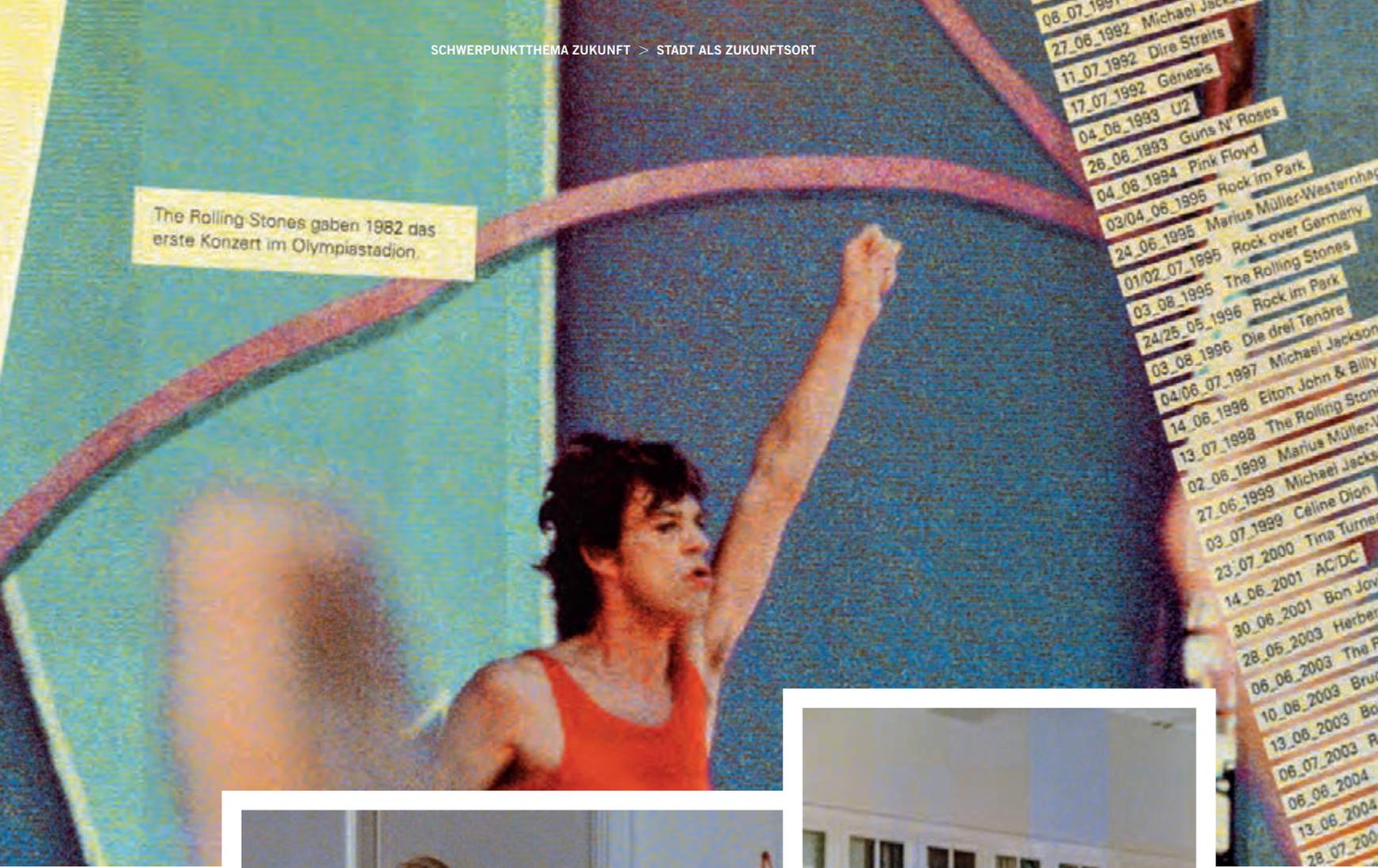
Wir sprachen mit der Münchner Stadtbaurätin Prof. Dr. (Univ. Florenz) Elisabeth Merk über die notwendige Weitsicht einer erfolgreichen Stadtentwicklung, die Zukunftsideen von Bürgerinnen und Bürgern, fehlenden Mut beim Bauen und Möglichkeiten, für mehr Generationengerechtigkeit bei der Gestaltung der Zukunft unserer Städte zu sorgen. >

Interview

Nina
Bovensiepen &
Daniel
Wiechmann



>
v.l.n.r.: Daniel Wiechmann,
Nina Bovensiepen, Prof. Dr.
(Univ. Florenz) Elisabeth
Merk



Frau Merk, wie weit muss Stadtplanung in die Zukunft denken, um erfolgreich zu sein?

Das Spannende an Stadtentwicklung und Stadtplanung ist, dass wir nicht nur in der fernen Zukunft, sondern gleichzeitig auf drei Zeitebenen unterwegs sind. Es gibt die eher kleine Zeitebene im Heute, zum Beispiel wenn Bürger*innen in ihren Stadtquartieren einen Zebrastreifen brauchen, wenn Bänke für Parks gekauft werden oder eine konkrete Baugenehmigung diskutiert wird. Da brauchen die Bürger*innen schnelle Antworten und Lösungen im Hier und Jetzt. Dann gibt es eine zweite Zeitebene, die das Hauptwirken einer Stadtbaurätin umfasst: Hier denken wir in einem Zeitraum zwischen vier und sieben Jahren. Das entspricht in etwa Projektzeiträumen und politischen Legislaturperioden. In diese Zeitebene fallen größere Projekte, Stadtquartiere, Wettbewerbe, Finanzierungspläne an. Und dann gibt es noch eine dritte Zeitebene, auf der wir tatsächlich manchmal sehr, sehr weit in die Zukunft schauen, obwohl wir noch gar nicht wissen, wie diese Zukunft aussehen wird.

<
Der junge Mick Jagger mit seinen Rolling Stones im Olympiastadion: In den Siebzigerjahren wurde in München Stadtplanung besonders mutig und zukunfts-fähig gedacht.

Wie wirken diese Zeitebenen auf- und miteinander?

Das ist die Kunst. In der ersten Zeitebene müssen wir ja schnell konkret werden. Die Entscheidungen, die wir dort treffen, sollten allerdings so ausgestaltet sein, dass dadurch die zweite Zeitebene möglichst wenig gestört wird, damit wir auf dieser Ebene immer noch handlungsfähig

sind und viele Optionen haben. Gerd Albers, einer der großen Stadtplaner des 20. Jahrhunderts, der hier in München auch einen Lehrstuhl hatte, hat einmal gesagt, man sollte als Planer nur so viel wie nötig festlegen und so viel wie möglich offenhalten. Das ist eine Prämisse, die ich sehr klug finde und die sich schon oft bewährt hat. Es kommt aber auch vor, dass sich die kurzfristige Planung direkt auf unsere mittelfristige Planung auswirkt, wie das Beispiel der ehemaligen Bayernkaserne zeigt. Dadurch dass wir das Gelände ab 2015 in der Zeit der Flüchtlingskrise als Unterkunft genutzt haben, wurde die städtebauliche Entwicklung praktisch um drei Jahre ausgesetzt. Im besten Fall kommt natürlich unsere kurzfristige Planung unserer langfristigen Planung, die über 2040 hinausreicht, sogar zugute. In unserer täglichen Arbeit haben wir jedenfalls diese drei verschiedenen Zeitebenen immer im Kopf. Ich möchte allerdings anmerken, dass unsere Arbeit nicht nur von den unterschiedlichen Zeitebenen abhängt, sondern immer auch vom räumlichen Maßstab, in dem wir denken und arbeiten dürfen.

Sie meinen Ihr jeweiliges Planungsgebiet?

Genau. Ein Zebrastreifen bringt nicht nur einen anderen zeitlichen, sondern auch einen anderen räumlichen Maßstab mit sich. Im Gegensatz etwa zu einem Stadtquartier.

Und auf der dritten Zeitebene haben Sie dann ganz München im Blick?

Als Stadtbaurätin kann ich mir einer Sache sicher sein: Der Raum, in dem ich wirken kann, ist das Münchner Stadtgebiet mit einem Blick aus der Region. Mit diesem Raum hat schon meine Vorgängerin gearbeitet. Und damit wird auch meine Nachfolgerin eines Tages arbeiten.

Sie sagten zuvor, dass sich die Prämisse als Planerin nur das Nötigste festzulegen, oft bewährt habe. Haben Sie ein Beispiel für uns?

Da gibt es einige. Nehmen wir Projekte wie die Entwicklung von Freiham oder auch Neuperlach und die Messestadt Riem. Diese Flächen wurden vor Jahrzehnten als mögliche Entlastungsflächen für die Stadt München vorgesehen, teilweise bereits in den 60er Jahren. Heute profitieren wir davon, eben weil sie nicht verkauft oder anders verplant wurden.

Inwieweit beschäftigen sich Bürgerinnen und Bürger mit der Zukunft ihrer Stadt? Haben sie ein Gespür für die Zukunft von Stadtplanung?

Ich sehe die Bürger*innen der Stadt München als meine eigentlichen Auftraggeber an. Ich arbeite in erster Linie für sie. Insofern ist mir die Sicht der Menschen sehr wichtig. Wir haben beispielsweise zum Stadtentwicklungsplan 2014 einen großen Bürgerinnen*rat gehabt – also nicht eine kleine Bürgerbeteiligung, sondern einen großen Rat, der sich an vier Wochenenden Gedanken über die Zukunft der Stadt gemacht hat. Den führen wir auch weiter, weil wir es wichtig finden, dass die Frage, wie wir planerisch Zukunft gestalten, nicht nur nicht nur von Experten und Fachleuten beantwortet wird. Ich finde es wichtig, dass wir die junge Generation bei der Planung im Blick haben, wie das ja auch im Werksviertel geschieht.

Im Werksviertel planen wir entlang des Motivs der Urenkel-tauglichkeit. Ist das etwas, mit dem Sie auch arbeiten?

Unbedingt. Weil alles, was ich heute hier mache oder nicht mache, wird diejenigen, die jetzt 5 oder 10 Jahre alt sind, extrem betreffen. Ich selbst habe beispielsweise keine Kinder, aber wenn meine Büroleiterin ihre kleine Enkelin Antonia, die drei Jahre alt ist, mit ins Büro bringt und die sofort an meine Weltkugel geht und sie zu drehen beginnt, dann erlebe ich sofort eine sichtbare Person, die im Jahr 2050 oder 2070 spüren wird, was wir heute tun oder nicht tun. Deshalb werbe ich übrigens schon lange dafür, dass junge Menschen früher das Wahlrecht bekommen. Oder Leute, die zwei Kinder haben, zwei Stimmen mehr bekommen. Ich persönlich würde dann zwar schlechter abschneiden, aber warum eigentlich nicht? Ich glaube, dass wir durch solche Maßnahmen vor dem Hintergrund der großen Herausforderungen wie dem Klimawandel zu einer anderen, vielfältigeren Bewertung der aktuellen Innovationszyklen der Industrie und von bestimmten technischen Entwicklungen kommen könnten. Es wäre eine Chance, zwischen den Generationen wieder mehr Balance herzustellen.

Schauen Sie für die kommenden Generationen optimistisch oder verzweifelt in die Zukunft? Etwa, wenn wir auf das Thema Münchner Wohnungsmarkt blicken, bei dem jeder seit Jahrzehnten aufstöhnt.

Ich sehe die Zukunft optimistisch und ich sehe diese Zukunftsfrage nicht als eine reine Raum- und Flächenfrage, sondern auch als eine Frage von Gerechtigkeit. Wir werden vielleicht neue Antworten auf die Fragen finden müssen, ob Wohnen ein Grundrecht ist. Und ob wir Eigentum vor diesem Hintergrund anders bewerten. Und ich spreche hier nicht von Enteignungen. Hans Jochen Vogel wollte einst schon eine maßvolle Bodenreform auf den Weg bringen – wenn uns solch eine Maßnahme heute endlich gelänge, wäre das wirkliche Gestalten.

Reicht der von der Bunderegierung versprochene Bau-Turbo nicht aus, um für Entspannung auf dem Wohnungsmarkt zu sorgen?

Ich glaube, dass eine konsequente steuerliche Abschreibung des Wohnungsbaus, egal ob privat oder gefördert, der wirkungsvollere Ansatz wäre.

Was also lässt Sie optimistisch in die Zukunft blicken?

Sehen Sie, der ängstliche Blick auf die Zukunft entsteht ja vor allem dann, wenn wir das Gefühl haben, nichts bewirken zu können. Dieses Gefühl habe ich als Stadtbaurätin nicht. Im Gegenteil. Ich habe neulich einen Essay von Felix Heidenreich über die Zukunft der Demokratie gelesen. Darin hat er sehr schön erklärt, dass es eigentlich zwei Arten von Zukunft gibt. Die eine ist die Zukunft, die einfach über uns hereinbricht, die wir nicht aufhalten können, die passiert. Im Französischen wird sie passenderweise „l'avenir“ genannt. Und dann gibt es jene Zukunft, die wir gestalten können. Sie heißt im Französischen „le futur“. Tatsächlich ist die Stadtplanung und -entwicklung einer der wenigen Bereiche im politischen Raum, der immer noch versucht „le futur“ zu gestalten. Viele andere politischen Bereiche bieten ja nur noch eine Zukunft an, die eigentlich eine Vergangenheit ist. Weil es natürlich auch sehr viel leichter ist. Weil sich die Menschen durch den Vergangenheitsbezug etwas unter der Zukunft vorstellen können. „Le futur“, die wir Stadtplaner präsentieren, ist sehr viel schwerer zu vermitteln.

Weil Sie nicht auf bestehenden Bildern und Erfahrungen aufbauen können?

Natürlich versuchen wir Bilder für unsere Zukunftsideen zu finden. Manchmal klappt das gut, manchmal weniger. Genau darum werbe ich jedoch für Beteiligungsverfahren, weil sie uns auch dabei helfen, unsere planerischen Ideen auf einer emotional verständlicheren Ebene zu vermitteln. So oft diese Formate auch belächelt werden. Der Aufwand lohnt sich. Ich sehe das zum Beispiel besonders bei unserem Format Mini-München. Kennen Sie es?

Ist es das Angebot, bei dem Kinder zwischen 7 und 15 Jahren die Möglichkeit haben, Stadt selbst zu gestalten? Und zwar in allen möglichen Berufen? Als Politiker, Lehrer, Richter oder bei der Müllabfuhr?

Richtig. Diese Spielstadt ist ein Projekt, das alle zwei Jahre für drei Wochen stattfindet. In der Zeit dazwischen planen wir gemeinsam mit den Kindern in regelmäßigen Abständen das nächste Mini-München. Derzeit sind wir zum Beispiel auf der Suche nach

einem neuen, dauerhaften Standort. Vor diesem Hintergrund habe ich die Kinder auch in den Planungsausschuss der Stadt eingeladen – also den echten Planungsausschuss, nicht den von Mini-München – und dort haben sie ihre Wünsche für den neuen Standort vorgetragen. Sie glauben nicht, wie klug das war, was die Kinder sich gedacht hatten. Ein Mädchen hatte zum Beispiel vorgeschlagen, dass Freiham ein guter Standort wäre. Denn dort gibt es ein Betonwerk, und wenn Freiham erstmal fertig gebaut ist, dann braucht es das Betonwerk nicht mehr, das könnte der neue Standort für Mini-München sein.

Vielleicht war die Idee von den vielen Zwischennutzungen inspiriert, die es mittlerweile in München immer häufiger gibt.

Gut möglich. Doch es ging noch weiter. Die Kinder führten weiter aus, dass das Betonwerk in der Nähe der S-Bahn liege, so dass Kinder gut dort hinkommen. Die Schule sei ebenfalls in der Nähe, die kann in den Ferienzeiten auch mit genutzt werden.

Wirklich smart.

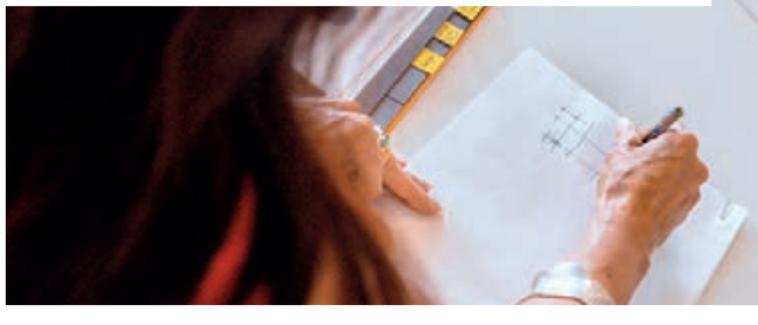
Doch das Beste kam erst noch: Als ich gesagt habe, dass der Bau von Freiham noch eine Weile dauert, das Betonwerk also noch eine ganze Weile benötigt wird, sagten die Kinder und Jugendlichen: Kein Problem, wir machen das ja auch nicht für uns, sondern für die anderen Kinder. Das fand ich spannend. Wenn ich es mir wünschen könnte, hätte ich für die Entwicklung von München in Zukunft gerne eine Art großes Mini-München mit erwachsenen Menschen. Unser Bürger*innenrat ist da wirklich ein Schritt in die richtige Richtung.

Wie weit denken eigentlich Investoren in die Zukunft?

Investoren haben oft natürlich eine viel größere Bedrängnis, in kurzer Zeit zu liefern. Viele sind vor allem auf der kurzen Zeitebene unterwegs, aber zum Glück gibt es auch immer wieder welche, die wie wir denken. Dabei kommen am Ende die Projekte heraus, die den Städtebaupreis kriegen oder eine Stadt nachhaltig prägen. Im Ernst, das trifft ja exemplarisch auf das Werksviertel zu, auf Herrn Eckart und die anderen Familien, die in Generationen denken und nicht nur in einem kurzen Profitzyklus.

Städte verändern sich eigentlich sehr langsam. In ihnen ist auch die Vergangenheit immer sehr präsent. Auf welche Zukunftsprojekte aus der Vergangenheit schauen Sie in München heute noch gern?

Also das allerschönste Zukunftsprojekt aus dem letzten Jahrhundert – nicht nur in München, sondern in ganz Deutschland – ist für mich ganz klar der Olympiapark. Für was er damals stand und für was er heute steht, und wie er sich in die Stadtentwicklung integriert hat, das ist einmalig. Auch die übrigen Olympiastätten. Damals wurde keine einzige temporäre Einrichtung gebaut, alles hat Bestand und heute noch großen Wert. Als wir vor drei Jahren 50 Jahre Olympiapark gefeiert haben, fanden gleichzeitig die European Championships statt. Was für ein Fest. Heute ist der Olympiapark ein lebendiger Freizeit- und Sportpark und gleichzeitig ein nachhaltiges Kulturerbe, das es vermag, alte wie junge Menschen zu begeistern. In diesem Projekt steckt auch etwas



drin, was uns heute so schwerfällt: Mut. Wir leben heute ganz stark in einer Vermeidungsstrategie, jeder will abgesichert sein gegen alles.

Gab es früher generell mehr Mut beim Bauen?

So generell möchte ich das nicht sagen. Es gibt natürlich auch ganz andere finanzwirtschaftliche Prinzipien und Regularien. Wobei, wenn wir über Zukunft reden, meine ich, dass wir auch noch über die Banken reden müssen. Die sitzen auch in vielen Runden und entscheiden mit. Und wenn man die Banken fragt, in was sie gerne investieren würden, heißt es oft: In schon gebaute und gute Immobilien und Wohnungen. Als Zukunftsoption ist mir das zu wenig. Mir ist klar, dass es Zwänge gibt. Aber die Rahmen hier etwas offener zu setzen, wäre sehr erstrebenswert.

Ist das nicht auch ein Vorwurf, der an die Münchner Stadtplanung mitunter gemacht wird: Dass sie sich zu wenig traut?

Ja, wir sind zu langsam oder zu streng, wir ruhen uns aus und sind zu saturiert, so heißt es gern. Ich bin wirklich nicht der Meinung, dass wir uns als Stadtmarke auf dem FC Bayern und dem Oktoberfest ausruhen können, aber wenn Städte jeden Hype mitmachen, nimmt das auch keine gute Entwicklung. Ein gewisses Münchner Trägheitsmoment, dieses selbstbewusste Miasanmia, hat sich durchaus bewährt. Eine gewisse Kontinuität und Überlegtheit schaden in der Stadtentwicklung nicht. Wir stehen ja aktuell

^
Möglichkeitsräume offen halten: Wenn Stadtplanung erfolgreich sein will, sollte die kurz- und mittelfristige Planung die langfristige Zukunft nicht verbauen.

wieder vor einer Olympia-Bewerbung. Diese Bewerbung ist ein schönes Beispiel, bei dem sich all das, was ich zuvor gesagt habe, sehr gut verknüpfen lässt. Wir fangen bei der aktuellen Bewerbung nämlich nicht bei null an. Wir setzen vielmehr bei der Bewerbung auf etwas Bestehendem auf, weil wir sehr viel für die Olympia-Bewerbung 2012 für die Winterspiele gemacht haben. Auch wenn es damals mit Olympia nichts geworden ist, war nichts von dem, was wir gemacht haben, aus heutiger Sicht umsonst. Wir können heute etwa mit einem existierenden Rahmenplan arbeiten. Aus dem sogar etwas entstanden ist: Veranstaltungen wie die European Championships und die SAP-Arena gäbe es heute nicht in der Form, wenn es die Pläne aus 2012 nicht gegeben hätte. Im Zuge der damaligen Olympia-Bewerbung haben wir Infrastruktur und Flächen geplant, von denen wir heute profitieren. Und so verknüpfen sich eben in unserer Gegenwart auch wieder die verschiedenen Zeitebenen, von denen ich eingangs sprach, und wirken positiv aufeinander ein.



24 STUNDEN WERKSVIERTEL

Entdecke Lebensfreude rund um die Uhr.
Unser Rückblick auf anregende, spannende
und irgendwie besondere Momente im
Werksviertel-Mitte >



Kinder, die mitten im Orchester sitzen?
Dazu bot die Orchesterwerkstatt auf dem
Familientag des BRSO
Gelegenheit. Checkerin Marina und Sir
Simon Rattle zeigten den Kindern hautnah,
wie ein Orchester aufgebaut ist.

ein Sonntag um

14_h

TonHalle
Atelierstr. 24

ein Dienstag um

9_h

WERK1
Am Kartoffelgarten 14

Das WERK1 wird renoviert. Im Zuge des WERK1 Wohnungsbau entstehen bei uns im Werksviertel-Mitte auch die ersten Wohnungen. Das besondere an ihnen ist unter anderem ihre nachhaltige Holzbauweise.



ein Mittwoch um

19_h

WERK7 theater
Speicherstr. 22

Raphael Hörmann (*li.*) und Isabell Zacharias (*re.*) von der Werksviertel-Mitte Stiftung verleihen beim Evening of Hope den Prix International Pour Les Enfants an Lena Riepl vom Verein NichtGenesen-Kids e.V..





Ein Konzert im Riesenrad? Diese Attraktion gab es im Umadum bei der Langen Nacht der Musik zu erleben.

an einem Samstag um

20^h

UMADUM
Atelierstr. 11

ein Freitag um

11^h

WERKSIVIERTEL-
MITTE



Zwei, die einander und dieses Viertel lieben: Wer so viel Herzenswärme wie Mähwerk und Werkmeister in sich trägt, trotz selbstredend auch am Valentinstag den widrigsten Witterungsbedingungen.



an einem
Freitag um

21^h

WERK3
Speicherstr. 13

Die neue bunte
MIAO Bar

ist eine stimmungsvolle Hommage an das Nachtleben von Bangkok. Mit Live-Musik oder Hits zum Mitsingen, bestem Thaifood und jeder Menge guter Cocktails.

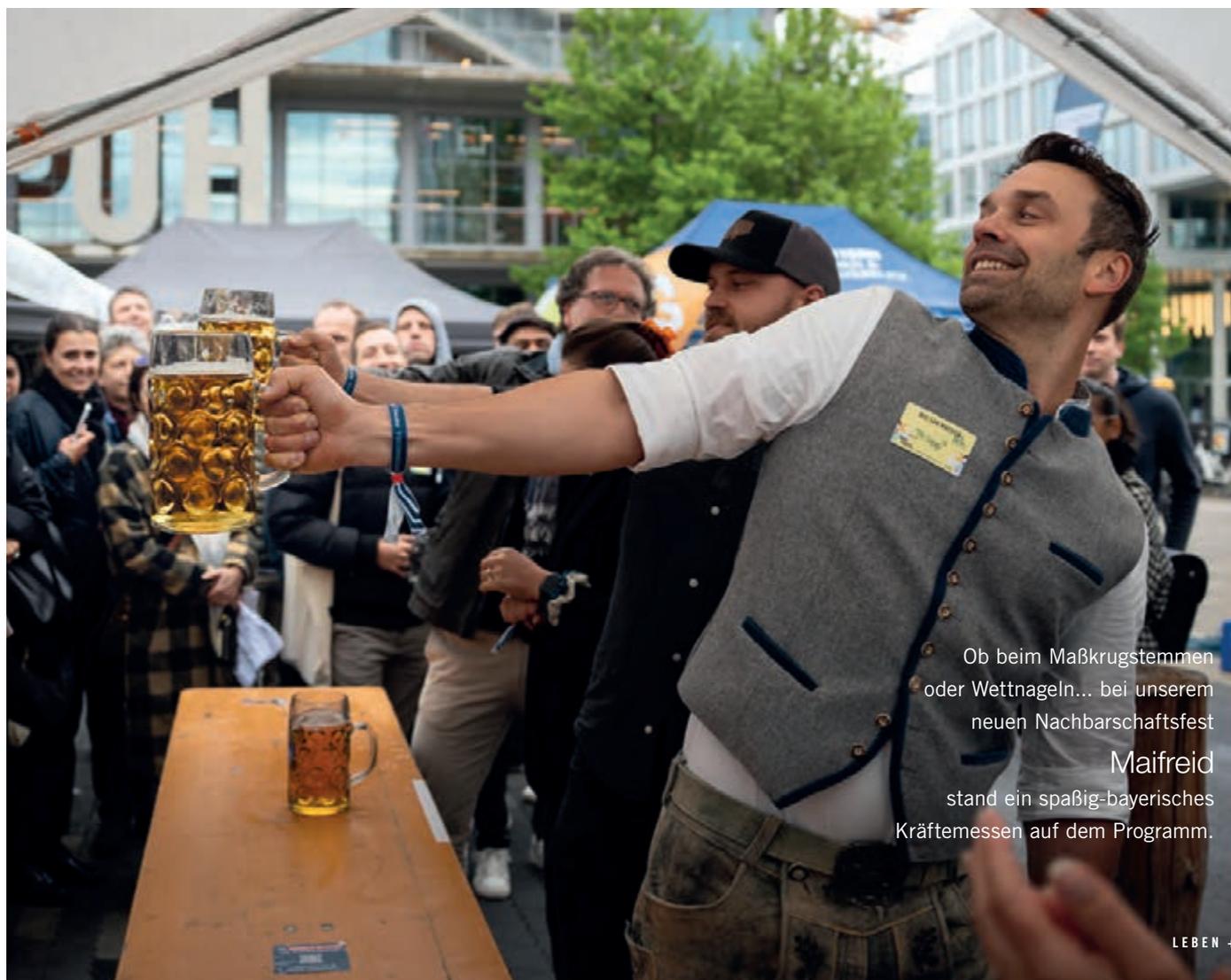


an einem Sonntag um

19^h

Knödelplatz

Und hinterm Riesenrad geht's weiter ...
 Und zwar mit dem
 Circus Roncalli.
 Gelebte Vielfalt bei uns im Viertel.



an einem Donnerstag um

17^h

Knödelplatz

Ob beim Maßkrugstemmen
 oder Wett nageln... bei unserem
 neuen Nachbarschaftsfest
 Maifreid
 stand ein spaßig-bayerisches
 Kräfteressen auf dem Programm.



ein Mittwoch um

14_h

WERK3
Atelierstr. 14

In jedem Jahr hält das Team von Khanittha kurz mit einer traditionellen buddhistischen Zeremonie inne. Um seine Dankbarkeit zu zeigen und um zu feiern.

ein Freitag um

11_h

WERKSVIERTEL-MITTE
Friedenstraße 12

Eine Lösung für das Parkplatzproblem in engen Ballungsräumen? Seit März 2025 zeigt der VePa Parkturm, wie Parkplätze platzsparend auf engstem Raum installiert werden können. Einfach, in dem man sie mittels Aufzug übereinander stapelt. Genial.



an einem
Samstag um

16^h

Gute Sommer-Vibes und
beste Techno-Beats beim
DNA Festival
auf dem Knödelplatz.

Knödelplatz

NICHT VERPASSEN!

Fr 24. Oktober –
So 7. Dezember 2025

**BAUFELD
KONZERTHAUS**

Tickets ab 30,90 Euro
roncalli.de

Der Zirkus (Roncalli) ist in der Stadt...

Und zwar natürlich nicht irgendwo, sondern bei uns im schönen Werksviertel-Mitte. Die München-Tournee dauert vom 24. Oktober bis zum 7. Dezember 2025. Gespielt wird immer mittwochs bis sonntags. Das neue Programm des tierfreien Zirkus heißt „ARTistART“ und verbindet die Künste von Artisten und Clowns auf mal rasante, mal poetische Weise mit den weltbekannten Motiven großer Maler wie Keith Haring, Frida Kahlo, Picasso oder Henri de Toulouse-Lautrec. Was für eine Schau.

Alle Angaben ohne
Gewähr. Kurzfristige
Änderungen vor-
behalten.

Wer diesen Blick auf München genießen will, möge sich auf den Weg ins OTTO25 – Rooftop und Bar – ganz oben im Adina Hotel machen.



OTTO25

Bar (öffnet im Oktober)
und Rooftop

Eine Bar will hoch hinaus!

Mit der Eröffnung des OTTO25 ist das Werksviertel um ein Bar-Highlight reicher. Gelegen ist das Schmuckstück im 25. Stock des WERK4. Hier liegt einem die Stadt im wahrsten Sinne des Wortes zu Füßen. Bei schönem Wetter geht's sogar rauf aufs luftige Rooftop. Was die Bar so besonders macht, sind die vielen Reminiszenzen an die Geschichte des Werksviertels. Im OTTO25 findet sich zum Beispiel ein alter DJ-Käfig aus der Zeit der Zwischennutzung als Kultfabrik. Wollelemente – mit schönen Grüßen von den Schafen der Stadt-Hochalm – schlagen eine Brücke zur Gegenwart. Und die Drinks auf Kartoffelschnaps-Basis erinnern geschmackvoll an die Zeiten, in denen hier Pfanni seine Kartoffelprodukte wie Klöße, Püree oder Chips fertigte.



*Sorgt auch international für Aufsehen:
Unser Viertel*



*An diesem Türsteher kommt nur vorbei,
wer wirklich Bock auf Party hat ...*



**CORE77 DESIGN
AWARDS BUILT
ENVIRONMENT 2025**

www.core77.com

Internationale Anerkennung

Die Projektentwicklung des Werksviertels findet nicht nur in Deutschland jede Menge Beachtung – Deutscher Städtebaupreis, DAM Preis – sondern auch international. Bei den Core77 Design Awards 2025 wurde das Werksviertel in der Kategorie Professional Built Environment ausgezeichnet. Der Entwurf von Johannes Ernst (Steidle Architekten) überzeugte die Jury durch die beispielhafte Transformation eines ehemaligen Industrieareals in ein lebendiges, vielseitiges Stadtquartier für Wohnen, Arbeiten, Kultur und Begegnung. Ein großes Dankeschön an alle Planer, Beteiligten und Unterstützer – und an die Jury unter Leitung von Bryan Chou, Designchef von Mikyoung Kim, für diese Anerkennung!

„München Beats“

Von Pfanni zu Partys – und ganz bald ins ZDF! Unter dem Arbeitstitel „München Beats“ hat der TV-Sender eine Mini-Serie über die Transformation des Werksviertels gedreht. Die wird zwar ziemlich frei interpretiert, doch das Wiedereintauchen in die Zeit des Kunstpark Ost, Münchens legendärer Club-Hotspot, dürfte nicht zuletzt dank liebevoller Cameo-Auftritte von DJs und Künstlern aus der Zeit zum rührenden Nostalgetrip werden. Und jüngere Generationen verstehen nach Ansicht der Serie vielleicht, welche herausragende Bedeutung das heutige Werksviertel für die Entwicklung der Münchner Clublandschaft insgesamt hatte.

WERK AN WERK

Was kommt wann
wohin im Werksviertel-
Mitte?

Das Werksviertel wird sich in den kommenden Jahren ständig verändern. Hier stellen wir die aktuellen und zukünftigen Projekte speziell im Werksviertel-Mitte vor, sowie den Zeitplan, in dem sie realisiert wurden beziehungsweise realisiert werden.

UMADUM – DAS MÜNCHNER RIESENRAD



Eleganter Koloss: das höchste transportable **RIESENRAD** der Welt ermöglicht einen einzigartigen Blick über München – bis an gleicher Stelle der Bau des Konzerthauses beginnt.

WERK3



Urbane Energie: Das erste Flaggschiff des neuen Werksviertels mit **LOFT**-Büros für kreative & innovative Denker, **EINZEL-HANDEL, CLUBS, GASTRO**-Spots, vielen Künstlern und Schafen (auf unserer Hoch-Stadtalm).

KONZERTHAUS



Mit dem neuen **KONZERTHAUS** für das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks soll eines der besten Orchester der Welt endlich eine eigene Heimat und jede Menge neue Zukunftsmöglichkeiten inmitten unseres Kreativquartiers bekommen.

WERK7 theater



Das ehemalige Kartoffellager ist heute **BÜHNE** für Kultur-, Theater- oder Firmenevents. Das grüne Licht am WERK7 erinnert übrigens an die Vergangenheit. Es hinderte die gelagerten Kartoffeln am Auskeimen.

ATELIERSTR. 5+7



Platz für **SHOPS** und **GASTRONOMIE**. Plus: 300 Zimmer im gambino Hotel Werksviertel. Dort wohnen nicht nur Touristen, sondern auch kleine Tierchen in Insektenhotels sowie Vögel in Nistkästen, die in der Fassade integriert sind.

WERK13



Das neue **WERK13** mit integriertem Technikum für Events und der architektonisch spektakulären Kranhalle im Inneren. Es bietet Platz für die Werkstätten unserer Handwerker, für Büros und eine Rösterei mit Café.

CONTAINER COLLECTIVE



Shops, Ateliers, Food, Drinks, Künstler, Werkstätten, Festivals, Marktstage: Die **Container-POP-UP-City** im Werksviertel steckt immer wieder voller Überraschungen, ganz viel Leben und jede Menge neue Inspiration.

WERK12



Place to be: Seit 2019 sind im WERK12 das spektakulärste **WELLNESS-** und **SPORT-**Studio der Stadt sowie aufregende **GASTRO-**Konzepte zu finden. 2021 wurde das WERK12 beim DAM Preis zum „Besten Gebäude Deutschlands“ gekürt.

WERK1 + WERK1.4



Nach der Fertigstellung des WERK1.4 mit seinen Büros und Co-Working-Spaces für die Münchner **STARTUP-** und **GRÜNDER-**Szene sowie den innovativen Boarding Houses wird aktuell das WERK1 runderneuert.

WERK4



Oben 4-Sterne-plus **HOTEL** (Adina), unten lebendiges **HOSTEL** (Wombat's) mit 500 Betten und eine **KLETTER- UND BOULDERHALLE**. Das WERK4 ist eines der spektakulärsten Gebäude der Stadt.

WERKSHÖFE



Insgesamt 600 **WOHNUNGEN** für rund 1500 Menschen entstehen in den nächsten Jahren im Werksviertel-Mitte. Zunächst wird das WERK20 realisiert. Danach werden das WERK21 und das WERK22 gebaut.